

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich 'zweimal' „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 6.2

Samstag, den 14. März 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

Um die Afrikareise des Kronprinzen wird hinter den Kulissen eifrig debattiert. Es wird gewünscht, daß der Reichstag 200.000 Mark dafür bewilligt, wie es ja auch in England üblich ist, daß Kolonialreisen der Thronfolger aus Reichsmitteln gedeckt werden. Natürlich könnte der Kronprinz die Kosten aus eigener Tasche tragen, wie er ja auch für seine Indienreise keinen offiziellen Rückzug erhalten hat. Aber dann wäre das eben eine persönliche Vergnügungsreise, und gerade das soll vermieden werden. Der Kaiser wünscht, daß sein Sohn — darauf würden die 200.000 Mark Reichsgelder ihm immer wieder stehen — den Besuch der deutschen Kolonien als Dienst aufweist, als Teil seiner Ausbildung für den Monarchenberuf.

Die Beratung des Kolonialrats im Reichstage hat derweil gezeigt, daß (wie schon lange in Seeres- und Flottenfragen) auch in Kolonialfragen das grundsätzliche als erledigt gilt. Wir müssen Kolonien haben, sagen heute auch diejenigen, die noch vor zehn Jahren wünschten, sie würden verkauft. Steht man, wie die große Mehrheit des Reichstages es tut, auf diesem Standpunkt, dann ist die Einigung über Einzelfragen leicht, ob es sich nun um Petroleumbohrung oder Paradiesvogelschutz oder Missions- schulen oder Diamantengewinnung oder Eisenbahnbau handelt.

Die kleinasiatischen Interessensphären, die für uns vielleicht noch wichtiger werden können, als manche eigene Kolonie, sind jetzt zwischen Deutschland und Frankreich in langen Verhandlungen, die in dieser Woche ihren Abschluß gefunden haben, abgegrenzt worden. Mit England und Rußland sind wir auch ungefähr im Klaren, und die Verträge mit diesen Staaten werden vermutlich in der Dierzeit veröffentlicht werden. Es wird nicht etwa das Teil der Türkei verteilt, sondern nur festgestellt, in welchem Gebiet jede Nation der anderen bei Bahnbauten und industrieller Erschließung des Landes nicht ins Gehege kommen darf. Der Norden wird russisch, der Süden französisch, in der Mitte (Bagdadbahn) bleibt die Interessensphäre deutsch, während weiterhin im Südosten, im Euphrat- und Tigrisland, die Engländer wirtschaftspolitisch die Oberhand erhalten. Man darf hoffen, daß diese Regelung allen Beteiligten gerecht wird; aber noch weiß man es nicht.

Der „starke Mann“ der Türkei, Enver Pascha, hält diese Abmachungen nicht für eine Schädigung seines Vaterlandes, und glaubt überhaupt, daß freie Bahn für ein Erparken des Reiches nunmehr geschaffen sei. So konnte er denn endlich — heiraten. Schon vor drei Jahren ist die Sultansochter ihm zugeführt worden, aber er sah sie nicht an, weil, wie er sagte, seine „Aufgabe noch nicht erfüllt“ sei. In solchen Seiten sei heiraten gut, nicht heiraten besser. Und da er es nun doch getan hat, darf man sagen: der beste Kenner des nahen Orients hält nun große Verwicklungen für ausgeschlossen.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

27. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Mein wertestes Fräulein“, fing er mit unprekugener Breite an, berlinerte dann und kam dann in eine ganz wunderliche Sprechart hinein, von der er glaubte, sie sei in Frankreich am Main zu Hause. „Es ist unläuter Konturrenz, wenn Sie Ihre Arbeit umsonst hingeben. Umsonst ist nicht einmal der Tod. Sie tun unrecht, wenn Sie Ihre Arbeit nicht bezahlt nehmen. Unrecht gegen alle, die Verdienst suchen müssen“, schloß er jetzt, ganz von seiner Weisheit durchdrungen.

„Mein Junge hat recht, Fräulein Jettchen“, bemerkte Vater nicht ohne Stolz.

Und die andern fingen auch wieder an mit klugen und egoistischen Rungen auf sie einzureden. Aber alle die Ratschläge prallten an ihrer Aufopferungsfähigkeit wie Bogen an Felsen ab.

„Es ist mir nichts Unrechtes bewußt geworden“, stammelte sie und sah erschrocken und mit Tränen in den Augen umher. Dann kniete sie noch mehr in sich zusammen, als wäre der gerundete Rücken ihrem warmen Herzen ein besserer Schutz als der gerade. — Hilfflos faltete sie die Hände und flüsterte: „Liebet euch untereinander.“

Hans hatte während des ganzen Gesprächs kein Auge von Jettchen gewendet. Jetzt stieg er Fritz Weller an und äußerte erregt, mit halblauter Stimme: „Du, sie wird doch sicherlich von ihrem Bruder betrogen. Das gute, fromme, ehrliche Geschöpf. Es ist zuviel Schlechtigkeit.“

„Ja, das müßte untersucht werden. Da müßte Gerechtigkeit geschaffen werden“, entgegnete der andere beiführend.

„Ja, du... ich... ich...“ stotterte Hans, und sein Gesicht war rot, und auf dem Grund seiner Augen

Krieg oder Frieden?

Treibereien der russischen Militärpartei.

In ganz besonders auffallender Weise veröffentlicht die in Petersburg erscheinende russische Vörsenzeitung einen Artikel unter der Überschrift: „Rußland will Frieden, ist aber zum Kriege bereit.“ Dieser offenbar vom russischen Kriegsministerium inspirierte Artikel schildert den vorzüglichen Stand der russischen Armee, die völlig darauf eingerichtet sei, offensiv vorzugehen. Weiter heißt es darin, für die öffentliche Meinung Rußlands sei es wichtig, daß das Vaterland für alle Zufälle bereit sei. Der Artikel stellt dies „im Vollbewußtsein der Macht unseres von der ausländischen Presse beleidigten Vaterlandes“ fest. Mit dieser Auslassung setzt sich die russische Militärpartei in ganz offensivem, bewußten Gegensatz zu den friedlichen Auslassungen des Ministers des Auswärtigen Sazonow.

Ein kalter Wasserstrahl aus Berlin.

Die deutsche Reichsregierung hat erfreulicherweise nicht geantwortet und tritt dem Treiben der russischen Kriegsbeher sofort mit einer geharnischten Erklärung entgegen, in der sie u. a. sagt:

Die „Petersburger Vörsen-Zeitung“ bringt einen Artikel in Sperrdruck, der sich über den hohen Stand der russischen Heereseinrichtungen verbreitet und deren offensive Kriegsbereitschaft neben der Erwähnung der friedlichen Tendenzen der Politik des Zaren unterstreicht. Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigten Lob des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch keinen Grund zur Verurteilung daraus herzuleiten, vielmehr ist die Superficialität begründet, daß dergleichen auf dem Ton kriegerischer Überlegenheit gestimmte Erörterungen die guten Beziehungen der beiderseitigen Regierungen ebenso wenig stören können, als es der unbegründete Alarmruf getan hat, der neulich in einer Petersburger Korrespondenz eines deutschen Blattes enthalten war.

Weiter erklärt die deutsche Reichsregierung: „Überhaupt wäre es verkehrt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Tinte und Druckerwärme die alte Erfahrung bestätigt, daß durch nationalitätliche Erregungen die feststehende Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik zu kompromittieren versucht wird.“

Bestürzung in Petersburg.

Die „Rölnische Zeitung“ meldet in ihrer Freitag-Abendausgabe aus Petersburg, die auf das Kriegsministerium zurückgeführte Rundgebung in der „Vörsenzeitung“ hat im russischen Auswärtigen Amt vollständig überrascht und sehr beunruhigt, da sie den beruhigenden Eindruck der Erklärungen Sazonows mehreren Ausfragern gegenüber zerstört. Ebenso peinlich ist die Rundgebung dem Finanzministerium, welches in seinem augenblicklichen Übergangsstadium keine Mittel zu finden glaubt, der dauernden Vörsenpanik zu begegnen. Das Blatt „Rijisch“ meint, daß... und werde die Folgerung

ziehen, die russische Armee beachtliche, aktiv zu werden. Man solle sich aber doch fragen, ob die in dem Artikel ausgesprochene Schätzung nicht zu übertrieben wäre, wie auch die Wertung der politischen Lage durch Sazonow zu schätzbar sei. Auch vor dem letzten Krieg hätten beide Behörden allzu großen Optimismus gezeigt.

Die historische deutsch-russische Freundschaft.

Gegenüber den russischen Kriegstreibern und dem seit einer Woche geführten Kampf zwischen der russischen und deutschen Presse fühlt sich auch die russische Regierung verpflichtet, Stellung zu nehmen. Sie bedient sich dabei der offiziellen „Kossja“ und versucht, auf die erregten Bogen zu gehen, indem sie zunächst in einer längeren Abhandlung die historische deutsch-russische Freundschaft nachdrücklich unterstreicht und auf die ausgezeichneten dynastischen Beziehungen zwischen den Höfen in Berlin und Petersburg hinweist, die sich noch stets als eine feste Stütze des Friedens erwiesen hätten. Worin, fragt die „Kossja“ weiter, bestehen denn die aggressiven Absichten Rußlands Deutschland gegenüber? Wir sind beim besten Willen außerstande, darauf zu antworten. Uns dient dabei als Trost, daß auch in deutschen Zeitungsartikeln in dieser Hinsicht keine bestimmten Hinweise zu finden sind. Wenn Rußland um die Entwicklung seiner Kriegsmacht bemüht ist, so tut auch Deutschland daselbe, ohne dadurch leistung der russischen Presse Beschuldigungen hervorzurufen. Die deutsche Presse beklagt sich über die Hebe der russischen Presse gegen Deutschland. In dieser Beziehung kann man nur sagen, daß unter den deutschen Publizisten eine nicht geringe Zahl von Elementen vorhanden ist, die Rußland mißgünstig gesinnt sind. Es folgt jedoch daraus nicht, daß die Regierungen Rußlands und Deutschlands die Absicht haben, über die Legende von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen. Das bestätigt auch die deutsche Reichsregierung, indem sie erklären läßt: Wir stimmen mit der „Kossja“ ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden benachbarten Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über die „Legende“ von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.

Heer und Marine.

Des Kaisers Dank an die „Bremen“. Der kleine Kreuzer „Bremen“ ist nach gehobenerm Aufenthalt in den Mittel- und ostamerikanischen Gewässern wieder in der Heimat angekommen und bleibt zunächst einige Tage in seiner Vaterstadt Bremen. Der Kaiser hat aus diesem Anlaß eine telegraphische Order an das Kommando des Kreuzers gerichtet, in der es u. a. heißt: „Mit Genugtuung habe ich während des ganzen Jahresverlaufs verfolgt, wie das Schiff überall mit Ehren und Erfolg die Flagge gezeigt hat. Mehr als anderen Schiffen meiner Marine war es ihm verdienstlich, zu Wasser und zu Lande in Notlagen beistand einzusetzen, Unabhängigkeit an das alte Vaterland bei den Auslandsdeutschen zu wahren und zu erweisen, deutsches Ansehen, wo es bedroht schien, kräftig zu schützen und zu fördern, mit bewaffneter Hand für Leben und Gut bedrängter Deutscher einzustehen.“

Ein neues deutsches Geschwader. Unter dem Befehl des neuen Inspektors des Torpedowesens, Konteradmirals Giermann, findet für die Dauer von drei Wochen die Formierung des Vortorpedogeschwaders statt, das der Ausbildung der Torpedoboots- und Unterseebootsflotten dient.

Beg, auf dem mit heuer Vianne ein Feuer brannte, und ein roter, blendender Schein verüllte alles andere.

„Aber studieren kostet viel“, sagte Wichtig langsam, laut und mit Nachdruck.

Das wirkte wie ein Dammbruch. Es stürzte eine Flut niederretender Entgegnungen über Hansens belles, großes Ideal. Er schlich sich still hinaus in den finsternen Garten.

Da sah er in der Laube mit tiefem Jammer in der Seele.

Drin in der Stube schwahten, zischelten, stritten die Menschen weiter. Am eifrigsten waren Herr Alderburger Wichtig und Herr Glasermeister Licht im Erfinden und Vorschlagen eines geeigneten Berufs für Hans. Das hielten sie nicht alles für ausfindigreich, was nicht alles seinen Fähigkeiten angemessen; Stadtschreiber, Gutsinspektor, Brauer, Tischler, Baukumpner...

„Meine Herren“, rief schließlich Christoph Pammlein in heller Empörung, „meine Herren, Hans trägt seinen Beruf in sich.“

Und über Christian Clemens kam eine Wut. Er schlug mit der Hand auf den Tisch und rief drohend: „Er studiert. Da soll mir keiner drein reden. Er soll studieren. Er kann werden, was er will. Richter oder Doktor. Ich baue meinen Laden aus und vergrößere mein Geschäft.“

Frau Emma hörte dies, und ihre Augen wurden groß und weit und leuchtend. Sie ging in den Garten hinaus und suchte Hans.

Der sah noch in der finsternen Laube mit all seinem Jammer.

Sie tastete sich zu ihm. „Hans“, flüsterte sie und nahm seinen Kopf zwischen beide Hände. „O Junge, mein Junge!“

„Mutter“, sagte er niedergedrückt, „es wird nichts werden.“

Fortsetzung folgt

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• In bezug auf den Steuer-Generalpardon haben die nationalliberalen Abgeordneten Bassermann und Schiffer im Reichstage nachstehende Anfrage eingebracht: „Durch Urteil vom 5. März hat das preussische Kammergericht dahin erkannt, daß der Generalpardon aus § 68 des Gesetzes über einen ehemaligen außerordentlichen Wehrbeitrag vom 3. Juli 1913 auch in den Steuerfällen Anwendung findet, in denen der Abgabe der Wehrbeitragsklärung ein Strafverfahren bereits eingeleitet war. Durch eine höchstgerichtliche Entscheidung ist also der gegenteiligen Vorschrift des § 15 Absatz 2 der Ausführungsbestimmungen des Bundesrats vom 6. November 1913 die Rechtsgültigkeit abgesprochen. Welche Stellung nimmt der Herr Reichskanzler zu dieser Entscheidung? Ist er bereit, mit den einzelstaatlichen Regierungen in Verbindung zu treten, um sie zu veranlassen, von der Einleitung und Durchführung von Strafverfahren aus der gedachten Bestimmung fortan abzusehen?“

• Mit den Auswüchsen der Trufbildungen beschäftigte sich die zweite sächsische Kammer. Hierzu bemerkte der Staatsminister Graf Bismarck v. Goltz, in Deutschland werde ein gesetzgeberischer Kampf gegen die Trufis nur auf dem Wege der Reichsgesetzgebung sich vollziehen können. Die sächsische Regierung sei sich der Verpflichtung, sich in den ihr gezogenen Grenzen am Kampf zu beteiligen, voll bewusst. Bezüglich des Tabaktruffs schwebte ein gerichtliches Verfahren gegen eine Reihe von Unternehmern der Zigarettenindustrie. Es seien Verhandlungen zwischen beiden Lagern der Zigarettenindustrie beabsichtigt. Die Regierung werde überall, soweit die Gesetze ihr ein Hindernis dazu böten, den Trufbildungen entgegenzutreten.

• In der zweiten sächsischen Kammer wurde in dritter Lesung die von der Regierung verlangte Vermehrung der Schutzmannschaften in den großen Städten mit großer Mehrheit angenommen, nachdem der Staatssekretär nochmals nachdrücklich für die Forderung eingetreten war und erklärt hatte, anderenfalls die Verantwortung für die Sicherheit in den großen Städten ablehnen zu müssen. Der Antrag der sozialdemokratischen Partei, die Mittel für die Vermehrung der Schutzmannschaft zu streichen, wurde abgelehnt. Bei dem Etat über die Gendarmerie wurde die Forderung der Regierung zum größten Teil wiederhergestellt.

• In der Deutscheschändung in Charlottenburg veröffentlicht die sozialdemokratische Parteileitung von Groß-Berlin folgende Erklärung: „Das Kaiser-Friedrich-Denkmal in Charlottenburg ist dadurch beschädigt worden, daß die Worte „Rote Woche“ in Anilinfarbe angebracht worden sind. Die Verurteilung dieser Handlung der Sozialdemokratie zuzuschreiben, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Es ist selbstverständlich, daß die sozialdemokratische Partei eine derartige Handlungsweise verurteilt.“ In dem Schlusssatz ihrer Erklärung gibt die sozialdemokratische Parteileitung der Vermutung Ausdruck, daß man es möglicherweise mit der Tat eines Spitzels oder eines fanatischen Gegners der sozialdemokratischen Partei zu tun habe.

• Zur Arbeitslosenversicherung durch die Gemeinden hat die bayerische Abgeordnetenkammer entsprechend einem Regierungsantrage eine Summe von jährlich 75 000 Mark zur allmählichen Einführung dieser Versicherung bewilligt. Der Minister des Innern Freiherr v. Soden hatte die Vorlage begründet und erklärt, daß bei Einführung der Arbeitslosenversicherung nach Ansicht der Regierung weder eine Vermehrung der Landflucht noch eine Arbeitslosigkeit zu befürchten sei. Der Minister hat die Erneuerung der Forderung für die künftigen Budgetperioden bei guter Erfahrung mit der Arbeitslosenversicherung in Aussicht gestellt. Bayern hat somit als erster deutscher Staat die Arbeitslosenversicherung in die Wege geleitet.

• Bezüglich der Osterferien des Reichstages hat der Senatskommission beschlossen, daß diese vom 28. März bis 28. April dauern sollen. Ferner bestimmte der Senat, daß bis zum 19. März keine Plenarsitzungen abgehalten werden sollen. Die gesamte Sitzungsberatung wird bis etwa Mitte Mai beendet sein können, am 20. Mai will sich der Reichstag dann bis zum Herbst vertagen.

Italien.

• Erneute schwere Kämpfe in Tripolis hatten die italienischen Truppen zu bestehen, worüber amtlich folgendes gemeldet wird: Die Kolonne Latini wurde in ihrem Lager bei Buzina an der Küste der Provinz Bengasi am 11. März früh um 2 Uhr von 1500 bis 2000 Mann überraschend angegriffen; sie ging zum Gegenstoß vor und zwang den Feind nach fünfviertelstunden zur Flucht. Gegen 4 Uhr warf und zerstörte sie den Feind noch einmal, der anscheinend seine Toten und Verwunden holen wollte. Man fand auf dem Gefechtsfeld 263 Feindesleichen. Die Italiener verloren zwei Offiziere, einen Soldaten und 42 Waisis tot, 9 Offiziere, 7 Soldaten und 93 Waisis verwundet.

• In Leipzig ist ein neuer Arztstreik wegen des Honorarfrage entstanden. Nach einer gütlichen Vereinbarung der allgemeinen Ortskrankenkassen mit den Ärzten war letzterzeit beschlossen worden, die in Zukunft der Kasse freiwillig beitretenden Mitglieder lediglich auf Krankengeld zu beschränken, so daß sie wie alle Privatpersonen den üblichen Honorarfaz selbst hätten bezahlen müssen. Das Oberverwaltungsamt hat die dazu notwendigen Satzungsänderungen aber nicht genehmigt. Damit ist die ärztliche Honorarfrage von neuem akut geworden.

Großbritannien.

• Dem Flottenvoranschlag, der im Unterhause eingebracht wurde, ist eine längere Regierungserklärung beigegeben worden. Darin wird u. a. dargelegt, daß Vorseorge getroffen sei für eine Vermehrung der Offiziere und Mannschaften um fünftausend Mann, die notwendig seien, um die im Bau befindlichen Schiffe zu bemannen, die Neuorganisation der Flotte mit den anwachsenden Aufgaben der fremden Mächte zugleich Schritt für Schritt durchzuführen und ferner den Erfordernissen der Marinelaufschiffahrt zu genügen. Die Gesamtkosten des neuen Flottenprogramms für Personal, Material, Arbeiten und Ausrüstung werden ausschließlich der Luftschiffahrt auf 14 817 000 Pfund Sterling (296 340 000 Mark) geschätzt gegenüber 18 824 700 Pfund (376 480 000 Mark) im Vorjahre. Der Gesamtbetrag, der für Neubauten vorgesehen sei, betrage ausschließlich der Luftschiffahrt 18 878 000 Pfund Sterling (377 460 000 Mark) gegen 16 083 000 Pfund (320 660 000 Mark) im Vorjahre.

Aus In- und Ausland.

Bonn, 18. März. In Bonn wird voraussichtlich infolge des Generalpardons ein Sechstel bis ein Fünftel mehr Einkommensteuer gezahlt werden als bisher, das sind annähernd 750 000 Mark, die Gemeindefiskalverwaltung eingenommen. Auch im Kreis Bonn-Land und im Siegerkreis wird mehr als eine Viertelmillion mehr einkommen.

München, 18. März. Ein lebhafter Zwischenfall in der Kammer hatte heute ein Duell zwischen dem Führer der Opposition Theodor von Winterfeldt und dem Reichspräsidenten Zorn zu Folge. Es kam zu einem einmaligen Kugelwechsel, aus dem beide Gegner unverletzt hervorgingen.

Hof- und Personalsnachrichten.

• Nach einer Meldung aus Orisoles ist die Operation, der sich Oberleutnant von Winterfeldt unterziehen mußte, gut verlaufen. Es handelte sich um einen sehr ernsthaften Eingriff in die Nierengegend.

• Der österreichische Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand, wird am 14. April zu einem zweitägigen offiziellen Besuch des Königs Ludwig in München eintreffen. Am 15. abends reist der Thronfolger nach Wien zurück.

• Der König von Griechenland wird mit seinem ältesten Sohne dem Kronprinzen am 10. Juni in Buzarest eintreffen. Bei dieser Gelegenheit findet die offizielle Verlobung des griechischen Thronfolgers mit der Prinzessin Elisabeth von Rumänien statt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(48. Sitzung.)

B. Berlin, 18. März.

In der fortgesetzten Beratung des „Bergetats“ schloß nach kurzer Beratung das Haus einen Antrag des Zentrums auf eine Reform des Bergschadenrechts, dem Handelsminister Dr. Soden nicht ganz ablehnend gegenüberstand, an die Kommission für Handel und Gewerbe.

Die Abg. Delius (Sp.), Korsant (B.), Due (Soz.) traten dann für erhöhte Bergarbeiterlöhne ein, die angesichts der hohen Gewinne fiskalischer Gruben zu rechtfertigen seien. Oberbergbaupräsident v. Belsen ging auf die Vorredner ein. Er erläuterte die Statistik der Löhne, die erweise, daß es nicht Hungerlöhne seien. Seit 1908 seien bis 1913 die Löhne von 1188 Mark auf durchschnittlich 1884 Mark im Saarrevier gestiegen. In Westfalen würden 1900 Mark gezahlt. Abg. Althoff (natl.) verwies darauf, daß in vier Jahren im Bezirk Dortmund die Löhne um 50 Prozent gestiegen sind. Schließlich behandelte Abg. Imbusch (B.) Knappschaffensfragen und bedauerte, daß die Knappschaffensfrage trotz ihres großen Vermögens den Wünschen der Arbeiter nach Pensionserhöhung zu wenig entgegenkäme. Die Beiträge seien zu hoch. Ein Regierungsvorredner bemerkte, daß die Beitragspflicht gesetzlich geregelt sei. Eine Reform des Knappschaffenswesens sei jetzt nicht angängig. Darauf vertagte sich das Haus.

Deutscher Reichstag.

(235. Sitzung.)

B. Berlin, 18. März.

Am Bundesratsitzung sieht man den preussischen Kriegsmilitär v. Falkenhayn nebst mehreren Kommissaren. Abg. Kopp (Sp.) fragt an, ob die in den bayerischen Wirtschaften der Eltern beschäftigten Kinder tranfenerfahrungenpflichtig sind, wenn sie den Entgelt in Kleidung und Lebensunterhalt erhalten?

Ministerialdirektor Dr. Gieseler: Die Frage ist bereits früher dahin beantwortet worden, daß es darauf ankomme, ob der Entgelt auf Grund eines Arbeitsvertrages gewährt oder ob sie ihn ohne einen solchen Vertrag begehren. Über strittige Fragen ist von Fall zu Fall zu entscheiden. Das Verwaltungsstreitverfahren ist gesetzlich geregelt.

Die Duellinterpellation des Zentrums

Über den Duellkampf des Leutnants La Balette und Daage vom 98. Infanterie-Regiment in Reg. bei dem der in seiner Familienehre von seinem Gegner gekränkte Leutnant Daage erschossen wurde.

Abg. Gröber (B.) begründet die Interpellation: Er berichtet zunächst über die Vorgänge, die zu dem Duellkampf führten und fährt dann fort: Hier im Reichstag erhebt sich nun die Frage, ob der zuständige Kommandeur und der Ehrenrat ihre Schuldigkeit getan haben? Die Behörde hat, wenn sie von der bevorstehenden Ausführung eines Verbrechens erfuhr, die Pflicht, das Verbrechen zu verhindern (Sehr richtig). Dasselbe liegt auch den Militärbehörden ob (Zustimmung). Sie hätten event. zur Verhütung der tadelhaften Vorfälle Schritte zu tun. Ich richte die Frage an den Kriegsminister: Was hat der Ehrenrat getan, um diesen Duellkampf zu verhindern? Welche Ermittlungen hat der Kommandeur durch den Ehrenrat anstellen lassen? Hat er Zeugen über die Vorgänge vernommen? Was hat er für Aufklärungen über den Sachverhalt erhalten? Es ist mir aufgefallen, daß in dem Reber Fall zehn Stunden nach der Entscheidung des Ehrenrats der Schutz gefallen ist. War diese Überstürzung nötig? Mühte nicht der Ehrenrat verlangen, daß der Duellkampf bis zum Spruch des Ehrengerichts ausgesetzt würde? Wenn das Ehrengericht die Entfernung des Schuldigen aus dem Heere ausgesprochen hätte, wäre der Duellkampf verhindert worden. (Sehr richtig). Denn der Schuldige wäre nicht mehr in der Lage gewesen, Satisfaktion zu geben. (Lebhafter Zustimmung.) Ich erinnere an die Kabinettsorder des Kaisers: „Ein Offizier, welcher imstande ist, die Ehre eines Kameraden zu verletzen, werde ich nicht in meinem Heere dulden.“ (Lebhaftes Hört, hört! links und im Zentrum.) Ich richte an den Kriegsminister die Frage, ob Ehrenrat und Kommandeur Maßnahmen getroffen haben, durch die der Duellkampf bis zum Spruch des Ehrengerichts hinausgeschoben worden wäre. Ich muß ferner fragen, ob die ganze Stellung des Ehrenrats gesetzlich zulässig ist oder nicht. Nach den Entscheidungen des Reichsgerichts hat sich in diesem Falle

der Ehrenrat mitschuldig gemacht.

Das ist eine strafbare Handlung. Das Militär hat kein anderes Recht, als es für die Disziplinierung im Strafgesetzbuch festgelegt ist. (Stürmische Zustimmung links und im Zentrum.) Wir lehnen es ab, Belehrungen zu empfangen, die uns jedesmal vom Regierungssitz über bestehende Kabinettsordnungen gegeben werden. (Lebhafter Zustimmung.) Die Duellkommission des Reichstages hat einstimmig beschlossen, die Festungsstrafe in gewissen Fällen durch die entbehrende Gefängnisstrafe zu ersetzen. Es geht nicht an, daß ein Ehemann, der zufällig Reservoffizier ist und seine Familienehre wahrzunehmen hat, sich vor Pistole oder Säbel eines Rohlings stellen muß, um diese Ehre herauszuholen. (Sehr richtig.) Eine Institution, die zu derartigen verbrecherischen Zuständen führt, muß abgeschafft werden. (Lebhafter Zustimmung.) Wir richten an den Bundesrat die Bitte, sich nunmehr mit dem Reichstag zu einem gemeinschaftlichen Vorgehen zu vereinen. In dieser Frage müssen Fürsten und Volk einmütig zusammenstehen. (Lebhafter Beifall.)

Kriegsminister v. Falkenhayn:

Die Tatsache des Duellkampfes mit seinem beklagenswerten Ausgang muß leider beklagt werden. Ein näheres Eingehen auf Ursachen und Begleitumstände bitte ich mit Rücksicht auf die beteiligten Familien mir zu erlassen. Der Herr Vorredner hat bereits auf die Bestimmungen über den Austrag von Ehrenhändeln hingewiesen. Ich gebe zu, daß selbst unter gemilderten Bedingungen ein trauriger Ausgang möglich war, wie auch die Tatsachen beweisen haben. Aus der verspäteten Angelegenheit von dem Ehrenhändeln hat sich der Ehrenrat außerstande gesehen, einen Ausgleich vorzuschlagen, sondern daß vielmehr ein ehrengerichtliches Verfahren notwendig sei.

Der Beleidigte hat es aber abgelehnt, darauf einzugehen, ebenso wie die Bemühungen der Kartellträger, von Beleidigten eine Herausforderung des Zweikampfes zu erreichen, erfolglos geblieben sind. Ich muß beklagen, daß die Erklärung des Ehrenrats der Zweikampf verboten ist. Auch der Regimentskommandeur hat die Schuldigkeit getan. Die Allerhöchste Kabinettsorder für die Regimentskommandeure seiner Kommentare.

Die Haltung des Ehrenrats ist vollkommen korrekt. In dieser Auffassung machen mich auch die Ausführungen des Abg. Gröber nicht irre. Auf die weitere Frage Interpellation muß ich bemerken, daß das Duell sich nicht auf Heer und Marine beschränkt; ihm entsprengt wäre nur auf gesetzgeberischem Wege möglich. Fragen sind bereits bei Gelegenheit der Vorberatung neuen Strafgesetzbuches geprüft worden. Auch die Kommission des Reichstages hat sich mit dieser beschäftigt. Die hier aufgetragenen Gesetze Vorschriften werden auch den Angehörigen von Heer und Marine zugute kommen. Alle maßgebenden Stellen des Heeres sind unablässig bemüht, auf erzieherischem Wege Besserung herbeizuführen. Der Kampf gegen die Duellen Beteiligten wird mit aller Energie durchgeführt. Das Ziel in einem besonderen Duellgesetz zu suchen, verfehlt. Der Forderung weiß ich ganz genau, daß er Gottes- und Menschenrecht verstößt. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Er lebt aber einmal in einer Anschauung, die in Kreisen der Gesellschaft geteilt wird. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Ein Duellgesetz würde zur Folge haben, daß

regellose Selbsthilfe und die Prügelandaunderer wieder Platz greifen. Auch in diesem Falle ist diese Selbsthilfe vermieden worden. (Lachen links.) Die unserem Offizierskorps herrschende Anschauung der Selbsthilfe verbietet. Ein rein militärisches Duell würde zu einer Übertretung des Verbots führen. Duellkampf besteht nicht, das Duell ist ja auch ein untaugliches Mittel, den Schuldigen zu bestrafen oder Rache zu nehmen. Eine ganz andere Empfindung ist die den Beleidigten zur Forderung treibt: die Beleidigung liegende Angelegenheit seiner Mannhaftigkeit. Ich möchte nicht verschweigen, daß ich persönlich eine Rettung der in unserem Offizierskorps bestehenden Anschauungen für seine glückliche halten würde. (Hört, hört! links und im Zentrum.) Mit Verböten wird man nicht zu richten. Um so sicherer aber wird man Erfolge erzielen, wenn der Vervollkommen unseres Offizierskorps Beste wahrer Ritterlichkeit und wahrer christlicher Sinnung. (Bravo rechts. Zwischen links. Erneuter Beifall rechts.)

Besprechung der Interpellation.

Abg. Haase (Soz.): Die Interpellation des Zentrums hat leider keinen Anhang im Heere, für den das Duell im Hause eine Mehrheit finden würde. Wir verlangen, der oberste Kriegsherr dem Unfug durch eine Kabinettsorder ein Ende macht. Nicht der Grundlag des Obersten Regiments regiert die Stunde, sondern das Gesetz und ihm haben sich alle zu unterwerfen.

Abg. von Gaiser (natl.): Ich bin mit dem Zentrum bezüglich der Stellung zum Duell nicht in Übereinstimmung. Beiseiten können wir das Duell nicht um wir wollen auch nicht. (Lebhaftes Hört, hört! links.) Es fragt sich, ob der Gesetzgeber zur Befreiung der Schäden tun kann. Wir bitten den Reichskanzler, den Grundgedanken der Duellkommission gestellen Antrag in Erwägung zu geben, der zwar nicht das Duell, aber den Triumpf Unrechts beim Zweikampf beseitigen will.

Abg. Graf Westarp (L.): Ich darf dem Kriegsminister den einmütigen Beifall meiner politischen Freunde aussprechen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Kampf gegen Gottes Gebot verstößt und zu befehlen. Allerdings werden die im Offizierskorps bestehenden Anschauungen nicht ohne weiteres zu beseitigen sein. Es aber daran festgehalten werden, daß der Ehrenrat sittlich unterwerft zu bezeugen ist, und das Duell in der Armee verwirkt hat. Wir erwarten von dem Zentrum der Kommission eine klare Regelung der schwebenden Fragen. Ich nehme für unser Offizierskorps jedoch jederzeit als und Pflicht in Anspruch, zum Schutze der persönlichen sein Leben einzusetzen.

Der Fall Brandenstein.

Abg. Dr. Blund (Sp.): Entgegen den Ausführungen des Abg. von Gaiser bin ich der Ansicht, daß wir das Duell schon jetzt entbehren können. Ich will nicht hoffen, daß die Auffassung des Abg. von Gaiser in weiteren Kreisen finden werde. Der Fall des Leutnants v. Brandenstein von 2 Garde-Mannern wirkt ein bedenkliches Licht auf die Anschauungen im Offizierskorps. Er wurde wegen religiösen Ansichten aus dem Offizierskorps entlassen. Duellgeist im Heere muß durch erzieherische Maßregeln beseitigt werden.

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Verabschiedung des Leutnants v. Brandenstein ist nicht aus den von dem Blund vorgetragenen Gründen erfolgt, sondern aus mangelnder Entscheidungsfähigkeit im Dienst.

Abg. Dombek (B.): Die Ausnahmebestimmung gegen das Duell müssen aus dem Strafgesetzbuch entfernt werden.

Abg. Martin (Sp.): Auch wir bedauern die Verurteilung. Es sind aber durch die Ausführungen des Kriegsministers bekräftigt. Den Ehrengerichten müssen größere Befugnisse eingeräumt werden.

Abg. Spahn (B.): Die Prüfung der Satisfaktionsfähigkeit wird vielleicht eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen. Für die Erziehung des Offizierskorps ist der Kriegsminister verantwortlich. Wir hoffen, daß es im nächsten Jahr, eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen.

Abg. Wendt (Soz.): Es ist ein Armutzeugnis für das Offizierskorps, daß es ohne das Duell nicht auskommt. Abg. von Gaiser hat sich mit seiner heutigen Rede die Rechte herausgeholt, wollen wegen seiner Satisfaktionsfähigkeit. Sein Standpunkt ist bei einem Reichstagsessen und für einen Nationalliberalen noch seltsamer, er sagt: „Ich lasse mir nichts gefallen.“ (Stürmische Zustimmung.) Bei den studentischen Schlägermensuren, wo die Leute sich den Kopf verholzen, werden edle Teile in der Verleumdung. (Lebhafter Beifall.) Die studentischen Verbindungen und die Bruderschaften der Gelehrtenvereine und der breiteren Sinnes.

Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Dr. Blund (Sp.): Der Kriegsminister hat den Fall Brandenstein es an der erbetenen Öffentlichkeit lassen. Tatsächlich haben die Ansichten des Leutnants das Duell zu seiner Entlassung geführt. Das hat auch der Kriegsminister nicht bestritten. Dies genügt mir und dem Reichstag. Ich frage aber den Kriegsminister, sich zu der Frage stellt, betr. das Verbleiben eines Offiziers im Heere, der sich nicht als Anhänger des Duellkampfes bekennt. (Lebhafter Beifall links.)

Kriegsminister v. Falkenhayn: Die Antwort auf die Frage wurde durch meinen Herrn Vorgänger bereits vorigen Jahre gegeben. (Abg. Lebedour: Drückend.) Der Präsident ruft den Abgeordneten zur Ordnung. Nach dem Eingreifen des Herrn Präsidenten kann ich den Durs mit Schmelzen und Nichtachtung übergehen. Ich entlasse keine Offiziere und stelle keine an, und kann nur auf die im Vorjahre gegebene Auslegung der höchsten Kabinettsorder berufen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abg. Haase (Soz.) und Dr. Belzer (B.) vertagte sich das Haus auf Donnerstag, den 19. März.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 15. und 16. März.

Sonnenaufgang 6¹⁷ (6¹⁷) | Mondaufgang 11²² (—) M.
Sonnenuntergang 6⁵¹ (6⁵¹) | Monduntergang 7²⁷ (7²⁷) B.
15. März. 44 v. Chr. Julius Cäsar ermordet. — 1830
Dichter Paul v. Heyse in Berlin geb. — 1842 Komponist Luigi
Cherubini in Paris geb.

16. März. 1828 Dichter Georg Scherer in Dennewitz geb.
— 1912 Eröffnung der Eisenbahn Windhut—Reetmannshoop.

Gerichte Zeitbilder. Redekunst der Dienst-
mädchen. Mit Staunen und mit Grauen schauen — wir
Englands kampferprobte Frauen, — die in hohem Ge-
schichte — sich mühen für Wahl- und andre Rechte. — Sie
schleichen, kriechen, schlagen, beißen, — zertrümmern Fenster
und zerreißen — Gemälde, wütend wie Verlierer, — und
hungern dann vor But im Kerker. — Das Beispiel dieser
edlen Damen — beginnen andre nachzuahmen, — Haus-
mädchen sowie Küchenflicker — sieht nachts man zur Ver-
sammlung geh'n, — und dort im Klub übt eine jede — sich
in der wohlgeleitete Rede. — Am Hausort steht der Schatz
und streift — hierweil sein Viebchen debattiert; — doch gern
wird dieser Schatz entbehr, — wenn sich der Wortschatz nur
vermehr, — Dabei dann findet solche Maid — das rechte
Wort zur rechten Zeit — und kann den Herrschaften zu-
weilen — gebührend Beistand erteilen. — Das diese Sitte
auch einmal — zu uns kommt über den Kanal, — daß in den
Klubs auch unsere lieben — Hausmädchen sich im Reden
üben, — das war' in hohem Grade peinlich, — doch ist es
göllig unwahrscheinlich; denn unsere Mädels hierzuland —
sind von Natur sehr wortgewandt — und sind schon lange,
seit und seit, — stets mit dem Mund vornehm.

Der Evang. Kirchenchor hat das durch die
Besetzung seines bisherigen Dirigenten frei werdende Diri-
gentenamt Herrn Lehrer Wirt angeboten und hat derselbe,
wie uns mitgeteilt wird, das Amt angenommen.

Die Versammlung des Vorwärts-Bereichs, die am
Sonntag im Saale des Gasthauses „zum Rheinthal“ (W. Ott)
stattfindet, beginnt Nachmittags 2.30 Uhr und wird unter
Hinweis auf die im Informatel abgedruckte Tagesordnung
ein zahlreicher Besuch erwartet.

Der Männer-Gesangsverein tritt am Sonntag
abend im Saale des Gasthauses „zum Rheinthal“ (V. Krämer)
mit einem großangelegten Konzert an die Öffentlichkeit und
reihen den Besuchern einige genussreiche Stunden in Aussicht,
die sicher ein volles Haus bringen werden.

Feuer. In einem Haus in der Nonnengasse ent-
stand aus noch unbekannten Ursachen ein kleines Schuppenfeuer,
das jedoch von Hausbewohnern rechtzeitig bemerkt und ge-
löscht werden konnte, ehe es sich weiter ausgedehnt hatte.
Zunächst entstand nicht unerheblicher Schaden.

Wirtschafts-Übertragung. Das Gasthaus
„zum goldenen Schlüssel“ ist von dem Gastwirt H. v. aus
Höhr als Pächter übernommen worden.

Vom Hochwasser des Rheines sind beträchtliche
Teile der Gemarkung überflutet. In den Gärten im
Weigerten steht fast bis zum höchsten Wasser. Der ganze
Distrikt Weigerte, ferner die Distrikte an der Rehtgasse, in
der Leimkaut und Gemeindewassern sind mit Wasser bedeckt,
ebenso ein Drittel des Distrikts Au und die Hälfte des
Hilgenrods, auch in Rotewingert sind die Säume der Felder
am Fahrweg überflutet. Zweifelloso ist ein erheblicher Schaden
durch Auslaugung des Bodens u. a. die Folge. — Das
Wasser ist etwas zurückgegangen. Besonders ist die Alim-
bahn durch das Hochwasser geschädigt, weil der Bahnhof
vom Verkehr abgeschnitten ist und sämtliche Güter mit dem
Wagen nach und von dem Bahnhof befördert und wieder
verladen werden müssen. Hierdurch entstehen natürlich der
Verwaltung wieder Unkosten, die wohl kaum auf die Frach-
tätze geschlagen werden können.

Folgen des Hochwassers. Gestern stürzte die
Gartenmauer eines in Coblenz am Rhein gelegenen Wohn-
hauses ein, nachdem ein Radfahrdampfer die Stelle passiert
hatte.

Kirchenkonzert. Zu dem am Sonntag, den 29.
d. M. vom Evangel. Kirchenkonzert zum Besten des Kranken-
hauses sind die Proben lebhaft im Gange, denn es ist keine
leichte Arbeit, sich der gestellten Aufgabe zu entledigen; gilt
es doch, neben einigen anderen Chören vor allem Rombergs
Wert „Das Lied von der Glocke“ für Soli, Chor und Be-
gleitung zu Gehör zu bringen, das sowohl durch seine
Schwierigkeiten, als auch schon durch seinen größeren Umfang
den vollen Reiz des Chores beansprucht. Der Dichter Fr.
v. Schiller behandelt doch in diesem „größten rhytmischen
Weiterwerk aller Zeiten und Völker“ alle freudigen und
schmerzlichen Vorgänge des Lebens. Mit der Taufe be-
ginnend, verherrlicht sein Gedenklieb nach der Schilderung
des Heranwachsenden der G. Schlechter der ersten Liebe Glück
und Unglück; von da schreitet es zur ruhigen Befriedigung
der Ehe und den Wetteifer rastlos schaffender Tätigkeit des
Mannes und unermüdet erhalten und mehrer Tätigkeit
der Hausfrau; von da zum erschreckenden Wechsel durch
Feuers Wut und zum Verlust von Hab und Gut und sodann
zum schwersten Verlust: zum Tode der treuen Gattin, der
trauen Mutter. In den sich darauf erweiternden, von der
Familie auf die Gesellschaft und den Staat sich ausdehnenden
Gemälden schildert es erst das Glück des Friedens und der
geselligen Ordnung für die Gesamtheit und die gegenseitige
Regelhaftigkeit aller fleißigen Hände in Stadt und Land, dann
die Zerstörung aller sittlichen Bande durch die Sitten der
Revolution und endigt endlich mit den segnenden Worten der
Glockentaufe: „Konfordia soll ihr Name sein. Friede sei ihr
erst Gekant.“ Hoffentlich wird die so einzigartige Lebens-
schilderung, die Tonleiter aller menschlichen Empfindungen,
auch hier seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlen.

Der Rhein-Moselgau der deutschen Turnerschaft
feiert, wie wir bereits gemeldet, heute abend 9 Uhr in der
städtischen Festhalle zu Coblenz sein goldenes Jubiläum, zu
dem alle Freunde und Gönner eingeladen sind. Das uns
vorliegende Programm, das aus 15 Nummern besteht, ist
sorgfältig der Feier entsprechend zusammengestellt. Neben
Ansprachen und Liedervorträgen des Männergesangsvereins
„Abeinland“ haben wir noch besonders aus dem Programm
hervor: Freübungen der Gesellschaft Coblenz, Reuten-Übungen
der Damen-Abteilung desselben Vereins und turnerische Vor-
führungen am Reck und Barren. Die 1. hten Übungen, an
denen etwa 40 Turner (darunter auch 2 aus Braubach) teil-
nehmen, werden von den besten Turnern der Gauvereine

ausgeführt, sodas man nur Gängeleistungen zu sehen bekommt.
Es wird kein Eintrittsgeld erhoben und auch Damen sind zu
dieser Feier eingeladen.

Von der rechten Rheinuferstraße. Nachdem
im Jahre 1912 die Landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs
der rechten Rheinuferstraße in den Gemarkungen Rhmanns-
hausen, teilweise in der Gemarkung Lorch, in Lorchhausen,
Gaub, St. Goarshausen stattgefunden, für die Gemarkungen
Radesheim und Lorch das Prüfungsverfahren im Gange war,
hatten bei der landespolizeilichen Prüfung die Rheinrombau-
verwaltung und die Eisenbahnverwaltung Gelegenheit, zu dem
Entwurf Stellung zu nehmen. Verschiedene Fragen wurden
hierbei geklärt und man war sich darüber schlüssig, daß eine
erleichterte Durchführung des ganzen Bauplanes ermöglicht
werde. Im Laufe des Jahres 1913 hat sich der Staat dazu
verpflichtet unentgeltlich die Reinspaltflächen abzutreten und das
sonst zum Bau notwendige Gelände zu dem Betrage von
30 Mk. pro Ar zur Verfügung zu stellen, die Uferbefestigung
zu unterhalten, während die Unterhaltung der Stütz-
mauern an den Böschungen des Eisenbahnkörpers die neu-
angelegt oder erweitert werden, durch die Eisenbahnverwaltung
erfolgen soll, sodas der Landesausbau in seiner Sitzung im
Oktober v. J. einem neuen Plane, der ein neues Programm
für die Finanzierung und die Ausführung des Rheinufer-
straßenprojektes vorsieht, zustimmte. Danach soll der Ausbau
der Straße im Rheingautreis als Bignalweg nach dem aus-
gestellten Entwurf ausgeführt werden mit einem Kostenaufwand
von 300 000 Mk. Im Kreise St. Goarshausen
sollen die bestehenden Bignalwege im Zuge
der Rheinuferstraße ohne Linienänderung
und ohne Aenderung der Breitenverhältnisse
hergestellt werden mit einem Kostenaufwand von
135 000 Mk. Für den wichtigen Durchgangs- und Auto-
mobilverkehr soll von Weilmich ab nach Dachsenhausen über
Draubach eine Höhenstraße als Bignalweg gebaut werden
bei einem Kostenaufwand von 300 000 Mk. Da der Ent-
wurf des Teiles der Rheinuferstraße, der im Rheingautreis
liegt, endgültig festgelegt ist und die landespolizeiliche Ge-
nehmigung gefunden hat, und nur noch einige Schwierigkeiten
hinsichtlich der Finanzierung der Straße im Kreise St.
Goarshausen bestehen, die aber bald ihre Erledigung finden
dürften, so ist zu hoffen, daß im Laufe dieses Jahres mit
dem Bau dieser wichtigen Verkehrsader, die eine direkte Ver-
bindung zwischen Frankfurt a. M. und Köln rechtsrheinisch
und rechtsrheinisch herstellt, begonnen werden kann.

Rheinpegel: 6.05 Meter.

Lahnpegel: 3.20 „

Modes.

Empfehle große Auswahl

Damen-, Kinder- und

Confirmanten - Hüte

darunter entzückende Modelle.

Hüte mit apartem Band und
Blumengarnituren von 5 Mk. an.

Unmoderne Hüte

werden geschmackvoll u. billig umgearbeitet.

Um geneigtes Wohlwollen bittet

Frau Emmy Kessenich.

Zu Ostern eventl. sofort
suche ich einen gewandten
Jungen aus achtbarer Fa-
milie als

Lehrling

für mein Gemischtwaren-
Geschäft.

Chr. Wieghardt.

Ohlendorff's Peru-Guano

„Füllhornmarke“

hat sich als Kopfdünger vorzüglich bewährt.

Große Auswahl.



Reelle Bedienung.

Original-Küppersbusch-Herde

in verschiedenen Größen und Decors offeriert zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gg. Philipp Clos, Braubach.

Besichtigen Sie bitte mein Lager.

Spielplan des Coblenzer Stadttheaters.
Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: „Wie einst
im Mai.“ Poffe.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Neuerst schnell ist gestern ein neues Tief vom Ozean
herangeeilt, während das vorausgegangene beim Weiterzuge
nach Rußland zerbröckelte. Dort hat ein Hoch vollen Einfluß.
Finland meldet 16 Grad Kälte. Das neue Tief beinflusst
unser Wetter vollends.

Ausichten: Mild, veränderlich.

Niederschlag am 13. März: 3.8 Millim.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, den 15. März 1914. — Oculi.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Text: Matth. 5,8. — Lieder: 197, 81, 176.

Nachm. 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Rath. Kirche.

Sonntag, den 15. März 1914. — 3. Fastensonntag.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt.

Nachmittags 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts-Andacht.

5 „ : Fastenpredigt.

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.

Heute (Samstag) abend 7.17 Uhr: Abfahrt zur Gauseier
nach Coblenz.

Sanitätskolonne.

Samstag abend 8.45 Uhr: Übung im Wohlfahrtsgebäude

Evangel. Jünglingsverein.

Sonntag abd. 8.15 Uhr: Versammlung i. o. Kleinkinderschule

Zur

Confirmation und Kommunion

empfehle ich:

Demden, Dosen, Untertassen in weiß u. bunt,

Rosets, Untertassen, Bierstürzen.

Ferner empfehle ich ganz moderne Blousen

in Crep voll und Tennisstoff, handgestricke

Blusen, ganz moderne karierte und gestreifte

Kostümröcke.

Alles in schöner Auswahl und billigen Preisen.

Frau Gustav Ott.

Einfach grossartig

schmeckt der

Morgenkaffee

wenn Sie denselben mit

Pfeiffers & Dillers Kaffee-Essenz

würzen. Probepöschchen mit Gebrauchsanweisung erhalten

Sie auf Wunsch gratis!

Chr. Wieghardt.

Persil

bleibt
Der grosse Erfolg!
Das beste selbsttätige

Persil



Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verleurt wird.

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Zahlreiche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

In letzter Zeit wird häufig in den Mittagsstunden in der Anlage am Durchgang bei Hammer von Kindern und Erwachsenen Fussball gespielt, wodurch die frisch mit Rasen überdeckten Wege stark beschädigt werden. Ich mache darauf aufmerksam, dass für dergleichen Spiele der Fussballplatz vorhanden ist und erlaube die Einwohnerschaft, ihren Kindern das Spielen in den Anlagen zu verbieten und dadurch zur Erhaltung unserer Anlagen mitzuwirken.

Braubach, 9. März 1914.

Die Polizeiverwaltung.

In letzter Zeit sind öfters Aiche und Hausabfälle nicht auf den hierfür bestimmten Schuttablagungsplatz am Rhein, sondern einfach direkt in der Nähe der Anlagen auf einem beliebigen Platz geschüttet worden. Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, dass Aiche z. nur auf dem Schuttplatz abgelagert werden darf und habe meine Polizeiorgane angewiesen, mir sofort jeden Uebertretungsfall zwecks Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Braubach, 9. März 1914.

Der Bürgermeister.

Vorschuss-Verein e. G. m. u. H. Braubach.

Einladung

zur diesjährigen ordentlichen

Haupt-Versammlung

am Sonntag, den 15. März 1914, nachm. 2.30 Uhr
im Gasthaus „zum Rheintal“ dahier.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Geschäftsberichts pro 1913.
2. Bericht des Aufsichtsrats über die Prüfung der Rechnung, Antrag auf Entlastung des Vorstandes, Genehmigung der Bilanz.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahl des Aufsichtsrats, aus welchem statutenmäßig ausscheiden:
die Herren Lorenz Sommer, Chr. Ott, Anton Kupp und Joh. Walldorf.
5. Besprechung von Vereinsangelegenheiten.

Braubach, den 6. März 1914.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats

Max Ritzberger.

Der Geschäftsbericht liegt im Geschäftslokal zur Einsicht der Mitglieder offen.

Von Selbstverkäufer oder
Bermittler
suche Haus
mit Bäckerei, Wirtschaft oder
Warenhandlung. Platz gleich.
Off. u. „Erlenz 41“ post
lagernd Herborn.

Färbe zu Hause



nur mit echten
Heilmann's Farben
Schutzmarke: Fuchskopf im Stern.

Wer sucht dieselbe?

Apotheker

od. Teilhaber. Nähere Off.
u. J. S. 19 postlagernd Wies-
baden.

Zimmer

mit Kaffee zu vermieten.
In erfr. in der Exped. d. Bl.

Ein Feld

an der Bahnlinie in Frage zu
verpachten
Näheres Frau Hummerich.

Alle Artikel

zur Wäsche

Kernseife, Seifenpulver,
Bleichsoda, Stillsoda,
Schmierseife, Gallseife,
Chloralkali, Jomofin,
Flummersseife, Cremseife,
Cremfarbe, Cremstärke,
Reisstärke, Polka's Stärke,
Silberglanzstärke,
Wollwaschseife, Sunlichtseife,
Persil, Seife, Seifol, Dypont
erhalten Sie billigt
und gut bei
Chr. Wieghardt,
„Marksburg-Drogerie.“

Sämtliche Neuheiten
in
**Herren-Kragen und
Krawatten.**
Gelbständer
in den schönsten Farben, wie
Tango, Dorado, blau und viele
andere neu eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

UHREN

werden billigst repariert.
Ernst Jferinghausen,
Uhrmacher, Oberallee 3.

Schlichte's Steinhäger
und Eht Stonsdorfer
Kräuterbitter
empfiehlt zu Originalpreisen
Emil Stöhr
„Deutsches Haus.“

Alle Garten- Gämereien

der Firma Gassen zu haben bei
Emil Faber,
Sonnengasse.

Millionen

gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung
Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sich. Erfolg

Neuerst beidmündliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.

Paquet 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
zu haben in Braubach bei:

Ang. Gran,
Emil Eschenbrenner
Chr. Wieghardt,
Karl Meischede.

Männer-Gesangsvereine

Braubach a. Rhein.

Chorleiter:

Musikdirektor und Komponist W. Stollew.

Grosses

Instrumental- und Vokal-Konzert

am Sonntag, den 15. März 1914, abends
im Saale „zum RHEINBERG“ (Ludw. K.)
unter freundlicher Mitwirkung des Herrn Josef
Ehrenbreitstein (Tenor) und der Musik des 8. B.
Bat. aus Coblenz.

PROGRAMM:

I. Teil:

1. Musik: „Unter dem Sternenbanner“ Marsch
2. Männerchöre: a) „Kind vom Rhein“
b) „An die Heimat“
3. Musik: Fantasie z. Op. „Tannhäuser“
4. Tenorsoli: a) „Am Rhein und beim Wein“
b) „Schneeglöckchen“
(Herr Weimann)
5. Männerchöre: a) „Mein Heimatland“
b) „Sternennacht“
6. Musik: „Berceuse“ Violinsolo
7. Theater: „Junggesellenfreuden.“

Personen:

Frau Ganz — Elli, ihre Tochter — Fritz Weimann

II. Teil:

8. Musik: Potpourri a. d. Op. „Der Troubadour“
9. Männerchöre: a) „Mein Heimatland am Rhein“
b) „Einkehr“
10. Musik: „Ob du mich liebst“, Trompetensolo
11. Tenorsoli: a) „Frühlingszeit“
b) „Niemand hats gesehen“
12. Musik: „Immer oder nimmer“, Walzer
13. Männerchöre: a) „Forschen nach Gott“
b) „Wenn die Trommel ruft“
14. Theater: „Der Müller und sein Kind“
Volksstück in 9 Bildern.

Personen:

Reinhold, Müller — Marie, seine Tochter,
Schulzen, seine Schwester — Brünig, Wirt,
Konrad, ihr Sohn — Margarete — John, Töchter,
Pfarrer.

15. Musik: „Unter den Linden“, Marsch

Eintrittspreise: I. Platz (nummeriert) 1.-
II. Platz 50 Pfg.

Mitglieder und eine Dame frei.

Im Vorverkauf sind Karten zu haben bei
S. Speth, L. Krämer, Gg. Schütz und A. Wolf.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand

Frisch eingetroffen

sind sämtliche

Sämereien

für Feld und Garten.

Christian Wieghardt

Marksburg-Drogerie.

Zur Konfirmation

sind in allen Preislagen und in großer Auswahl

Gesangbücher

eingetroffen.

Namensausdruck in Goldschrift gratis.

A. Lemb.

Ein wirklich ideales wohlschmeckendes

Getreide-Nähr- und Kräftigungsmittel

Riba-Malz

Von vielen ärztlichen Autoritäten glänzend
und empfohlen.

Zu haben in der

Marksburg-Drogerie

Packpapier

ist wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

zur Kopfdüngung und zur Frühjahrsdüngung

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten,
in Feld und Garten auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Versickern od. Verdunsten

Keine Lagerfrucht

Kein Befall

Schutz gegen Pflanzentrunkheit

dagegen Erhöhte Ernten bis 100% und mehr

Bessere Beschaffenheit und Güte

Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittel-
händler und Düngemittelfabriken.

Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich
billiger ist als im Chilesalpeter.

Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie
Rat und Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschaft Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle d. Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G.m.b.H.

in
Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

melde auch Längungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.